

## **Praktikumsbericht Juli/August 2022 im St. Augustine s Hospital Muheza, Tansania**

Ich und 4 weitere Medizinstudierende absolvierten ein 4-wöchiges Praktikum in einem kleinem District Hospital in Muheza, Tansania. Das Krankenhaus gehört zu einer kirchlichen Institution und ist aber gleichzeitig vom Staat auserwählt und finanziell unterstützt zur lokalen Patientenversorgung im Distrikt Muheza. Es gibt dort ähnliche Stationen wie es bei uns in einem kleinen Provinzspital gibt: Anästhesie/Intensivmedizin, Gynäkologie, allgemeine Chirurgie, Kinder- und Jugendmedizin, Radiologie und eine Infektiologie.

Am 1. Tag wurden wir von Dr Aubrey (Gynäkologe) begrüßt und im Krankenhaus eingeführt. Schon dort konnte man sofort die extremen Unterschiede in der Gesundheitsversorgung sehen. Die Gebäude waren alt, es gab nur Betten sonst keine Möbel, kein fließendes Wasser. Ein weiterer großer Unterschied war, dass es in der Hierarchie zwischen Ärzten und der Pflege noch eine Mittelstufe gab, die Clinical Officers. Die Ausbildung dauert 3 Jahre und man darf dann Anamnesen und kleine Voruntersuchungen an Patienten ausüben. Danach ist es möglich eine weitere 5-jährige Ausbildung zu durchlaufen, um dann als fertiger Arzt praktizieren zu können. Somit waren fast alle Ärzte dort so zu ihrem Beruf gekommen nur eine Hand voll waren ein MD also Medical Doctor und durchliefen eine ähnliche Ausbildung von 6 Jahren wie wir. Weitere große Unterschiede waren die medizinischen Geräte die verfügbar waren. Es gab 1 Röntgengerät, 1 altes Ultraschallgerät und ein erstaunlich gut ausgestattetes Labor indem sogar PCR-Analysen durchgeführt werden konnten. Gewöhnungsbedürftig war die TFT (tanzanian flexible time) es gab keine genauen Zeitangaben, Patienten mussten Stunden warten, Geräte funktionierten nicht oder es gab wieder einmal einen Stromausfall. Trotzdem konnten die Patienten überraschend gut versorgt werden. Die Anamnese war viel wichtiger als in Österreich, und die Ärzte nahmen sich auch wirklich für jeden Patienten so viel Zeit wie sie brauchten(auch wenn die anderen Patienten dafür umso länger warten mussten). Diese 2 Aspekte versuche ich mir in mein zukünftiges Ärzteleben mitzunehmen.

Der Alltag begann meistens erst am späten Vormittag, da die Visiten erst um 10 starteten, dabei konnten wir alle möglichen Fälle und Stationen kennen lernen. In Afrika gibt es sehr viele Fälle von kardiovaskulären Krankheiten (viele Schlaganfälle, Herzinfarkte), da kaum jemand das Geld hat, um regelmäßig Medikamente einzunehmen. Auch kamen Menschen generell mit sehr ausgeprägten Krankheitsfällen, weil der Großteil der Bevölkerung nicht versichert ist. Somit kamen die Patienten nur im schlimmsten Fall ins Krankenhaus. Bei diesen Visiten konnten wir nicht nur für uns neue Krankheitsbilder wie Tuberkulose, Malaria und Schlangenbisse sehen, sondern Unterschiede in der Versorgung von Patienten in Afrika und Österreich mit den lokalen Ärzten erarbeiten. Die eigenständige Anamnese mit Patienten gestaltete sich aufgrund der Sprachbarriere schwierig, allerdings erklärten und übersetzten die Ärzte für uns in Englische und wir konnten so die Zusammenhänge gut erkennen. Auch erstaunlich waren die Geduld, Schmerzresistenz und Dankbarkeit der Patienten. Wir kamen in viele Situationen, wo Patienten in Österreich sich ganz anders verhalten würden und diese Situationen bei uns nicht vorstellbar wären. Unter der Woche gab es verschiedene Ambulanzen, an denen wir teilnehmen konnten: chirurgische Ambulanz, Kinderambulanz, gynäkologische Ambulanz, Diabetikerambulanz. Palliativ- und Kinderhausbesuche gehörten auch zum Aufgabenfeld des Krankenhauses. Daran konnten wir auch teilnehmen und sahen so die Wohn und Lebensverhältnisse der lokalen Bevölkerung. Viele Geburten und vor allem Kaiserschnitte, weil die letzteren geplant sind, konnten wir ansehen und assistieren.

Abschließend würde ich sagen, dass dieses Praktikum meine Sicht auf medizinische, aber auch gesamtsoziale Aspekte in meinem Leben verändert hat und würde jedem empfehlen einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Am besten in Länder wie Tansania wo es eine ganz andere Kultur gibt und nicht die selben Lebensstandards wie in Österreich.